Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 12 (1896)

Heft: 49

Artikel: Der schönste Gebäudekomplex Zürichs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578922

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tont, es sei besser, eine spezielle Fachkommission, die während ber Schulftunden eine noch schärfere Kontrolle als bisher führe, zu wählen.

Sine Versammlung der Gewerbelehrer in Zürich stellte jedoch den Antrag, die disherigen Schülerausstellungen beizubehalten und von der Direktion wurde die Frage erörtert, womöglich die Schülerarbeiten sämtlicher fünf Kreise Zürichs fachkursweise in einem Lokal auszustellen, damit man von den Leistungen der Gewerbeschule ein Gesamtbild bekäme!

Der Zweck der Schülerarbeitenausstellung der Gewerbeschule ist, wie die Annonce eines Stadlissements, Reklame für die detreffende Anstalt. Bei Zugängigkeit für jedermann zeigt der Lehrmeister den Eltern der betreffenden Schüler, sowie einem weitern Publikum, was an der Schule geleistet wird, was vielleicht auch für solche Lehrlinge, die eine Geswerdschule nicht besuchen, ein Ansvorn ist.

werbeschule nicht besuchen, ein Ansporn ist.
Seit einigen Jahren ist das Interesse, eine Gewerbeschule zu besuchen, unter der Jugend gewaltig gewachsen und es ist mit Freuden zu begrüßen, was zur Befriedigung desselben von der Direktion des Schulwesens, sowie von der Aufsichzskommission in dieser Weise gethan wird; es werden, um die Schüler möglichst individuell behandeln zu können, in den Fachtursen Parallelklassen errichtet und es sind bald für alle möglichen Handwerke Kurse von handen, um den Lehrslingen Gelegenheit zu bieten, sich im Theoretischen auszu-bilden.

Allein irog bieses Zubranges muß man doch die Wahrnehmung machen, daß es noch viele Lehrlinge gibt, die keine Gewerbeschule besuchen und in manchen Fachkursen befinden sich viel mehr Ausländer als Einheimische. Ob dieser Uebelstand wohl daher rührt, daß vielleicht manche Lehrlinge glauben, sie können dies alles schon, oder aber so materiell beanlagt sind, möglichst von Anfang an mehr auf Lohn zu sehen, als auf eine gute Lehre, trozdem es ja der ärmsten Familie ermöglicht wird, eine solche den Söhnen teilwerden zu lassen, vermag ich hier nicht zu sagen.

Mit Freuden wurde es begrüßt, als vom Schweizer. Gewerbeverein eine Petition an die verschiedenen Sektionen gesandt wurde, die Lehrlingsprüfungen obligatorisch einzuführen; allerdings wurde dabei auch auf die genannten schweizen Punkte hingewiesen. Auch der Schweiz. Schreinermeisterverein, Sektion Jürich, hat in der letzten Versammlung den Antrag gestellt, es sollen die Lehrlingsprüfungen obligatorisch sein; es wurde auf den Antsen derselben für das Handwerk hingewiesen, zumal dann die Lehrlinge gezwungen seine, eine Gewerbeschule mitzumachen und wegen des zu erstellenden Stückes vom Lehrling die betr. Zeichnung verslangt werde. Gine Ausstellung dieser praktischen Arbeiten der Lehrlinge sei ebenfalls von großem Wert.

Im Großherzogium Baben z. B. werden die Schülerarbeiten nicht nur in der betr. Stadt, in der dieselben angefertigt wurden, ausgestellt, sondern auch, um sie einem weitern Publikum zugänglich zu machen, in andern Städten gezeigt. So sah ich vor mehreren Jahren die Schülerarbeiten der Kunstgewerbeschule Karlsruhe in Lahr in der Aula des Schulgebäudes ausgestellt.

Aus dem großen Besuch, bessen sich die betr. Ausstellungen allährlich erfreuen, ist zu ersehen, welch allgemeines Interesse und welch warme Sympathte seitens des Publikums vorhanden ist. Die Schülerarbeiten-Ausstellungen helsen also auch mit zur Förderung und Ausbildung des Handwerks und der Gewerbe; sie dienen dem Fachmann als Objekt zur Diskussion, zum Austausch der Meinungen und von einer "Paradeausstellung", wie oben erwähntes Blatt betont, ist keine Rede, da der Lehrer nach bestem Wissen und Gewissen dem vorgerückten Schüler weniger, dem weniger begabten aber, um demselben Formenkenntnisse einzuprägen, mehr nachhelsen muß und die Zeichnungen nicht durch die Lehrer, sondern durch die Schüler angesertigt werden. Sollten die Ausstellungen der Schülerarbeiten in disheriger Weise beibe-

halten werden und diese Angaben für die einheimische Jungmannschaft ein kleiner Ansporn sein, so wäre der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Der schönfte Gebändekomplex Zürichs

wird unftreitig burch die einheitliche Ueberbauung bes Areals ber alten Tonhalle nach ben Blanen bes Stadtbaumeifters Bull entstehen. Das Runftgebände ftellt er gerabe in die Mitte bes großen Plages, mit der Hauptfaffabe nach bem Utoquai. Daburch erlangt er eine Berwertung ber Söfe, die nach bem ursprünglichen Bebauungsplane nicht hatten vertauft werden tonnen. Professor Bluntichli murde beauftragt, dieses Projekt näher zu ftudieren und Planfkiggen für eine einheitliche Bebauung des Tonhalleareals auszuarbeiten. Wie herr A. Fleiner in ber "R. 3. 3." berichtet, wurde in der letten Sitzung der Zurcher Runftgesellschaft über bie gange Bauangelegenheit Aufschluß erteilt, indem Prof. Bluntschlt und Stadtbaumeister Gull bas neue Projett, bas wohl bald auch öffentlich ausgestellt werden wird, er= flärten. Nach ber Brundibee bes herrn Bull wurden bie Privatbauten in Sufeisenform den Plat umichließen, der sich nach Westen, b. h. nach dem See zu mit dem Kunst= gebäube in der Mitte öffnen wurde. Das Kunstgebäude wird links und rechts von Säufermaffen flankiert, die mit ihm in architettonischer Berbindung ftehen. Das großartige an ber Bull'ichen Ibee besteht nun barin, bas gleiche architektonische Motiv auf ber ganzen Länge biefer mächtigen Bebäubefront zu verwenden. Längs ber Privathäufer führen hohe Arkaden, die fich zu einem Portikus erhöhen, ber bie architektonische Berbindung mit bem Runftgebaube herftellt. Dasfelbe Motiv fteigert fich im Runftmuseum zu einer mächtigen Loggia, die nach bem See hinausgewendet, bas Mittelstück in der architektonischen Gliederung des ungeheuren Romplexes bilden würde. Professor Bluntschlis Verdienst ift es, nun auch fur bie Berwertung ber Bofe einen Plan entworfen zu haben, ber eine finanziell ober architektonisch gleich glückliche Lösung bedeutet. Unter bem Portitus, ber links und rechts an bas Runftgebanbe anschließt, gelangt man burch einen Rundgang bon Arkaden bis zu einer Durchfahrt, welche für den Berkehr die Berbindung mit ber Tonhallestraße herstellt. Dieser große, von einer Säulen= halle umichloffene mit Bartenanlagen gefchmudte freie Sof wiederholt fich im Süben wie im Norben bes Runftmufeums, so daß also eine symmetrische Anlage des ganzen Areals geschaffen ist. Wir hatten es also hier nicht mit einem geschlossenen bon ftarrenden Säufermassen umgebenen Sofe wie beim Central= und Kappelerhof zu thun, sondern mit architektonisch reizvoll ausgestatteten Plagen, bie fich nach bem See zu öffnen wurden und burch bie Portiken und Arkaden eine prächtige Umrahmung erhielten. Die Säufer= reihe an der Tonhallestraße würde des freien Durchblicks nach bem See nicht gang beraubt und ware infolgebeffen felbstverständlich wertvoller. An Luft und Licht würde es in ben so ausgebauten Sofen nicht fehlen, unter beren Hallen man fich Reftaurants, elegante Cafes und Geschäftsmagazine gu benten haben wird. Prof. Bluntichli hat ausgerechnet, daß fich gegenüber den früheren Plänen durch diese Art der Berbauung für die Stadt nicht weniger als 1000 m2 verfäuflichen und berwertbaren Terrains gewinnen laffen. Die Interessen ber Stadt finden also burch biefes neue Projett eine viel weitergebende Berücksichtigung als bei dem ursprünglich angenommenen Bebauungsplane für bas Areal ber alten Tonhalle. Die städtischen Finanzen find ber Art, daß dieses Argument mahrscheinlich entscheibend in die Bagichale fallen wird. Gin weiterer Borteil besteht barin, bag die Stadt dabei ben für ben Geschäftsverkehr wertvollsten Teil jenes Areals voll ausnüpen kann (ber Erlös bes Tonhalleareals foll bekanntlich der Stadt die Mittel bieten, um ohne Belastung der Steuerzahler den dringend nötig werdenden Bau der städtischen Verwaltungsgebäude durchzuführen) und daß am Bellevnes und Theaterplat zwei geschlossen einheitliche Gebäudesassann sich ergeben, die diese Plätze als eine Bereicherung des Ausbaues unserer Stadt erscheinen lassen.

Das Kunftgebäude wird nach diefem Plane eine Front bon der Breite von 56 Metern, alfo ungefähr von der Ausbehnung des Bundesgerichtspalastes in Laufanne erhalten. Im Erdgeschoß befinden fich die Berwaltungs- und Bureauräumlichkeiten, fowie die ftandige Ausstellung, die bier eine bebeutende Erweiterung erfahren wird; mehrere Oberlichtsfäle und Rabinette mit Seitenlicht werden fünftigen Ausftellungen gur Unterfunft bienen. Daran schließen fich bie für ben Betrieb erforderlichen Nebenräume wie Padraum und Bilbermagazin. Auch ein Stulpturenfaal wird fich wahrscheinlich noch im Erdgeschoß unterbringen laffen. Für die Aufstellung bon Stulpturen in Berbindung mit ber Architektur wird fich aber vor allem das Beftibuhl, das mächtige Treppenhaus. bas, burch Oberlicht hell beleuchtet, die Mitte bes ganzen Gebäudes füllen wird, sowie die Loggia besonders eignen. Das erfte Stockwerk wird bem Rupferstichkabinett und ber Bibliothet ber Runftgesellichaft sowie bem Gefellichaftsfaale und einem geräumigen Vortragssaale gewibmet fein, ber icon langft für Burich ein Bedurfnis ift (ber Lefezirtel hottingen geht ebenfalls mit bem Plane ber Erftellung eines geeigneten Bortragssaales schwanger). Das britte Stodwerk bient der Aufnahme der Runftsammlungen. Die Mitteltreppe foll in einen großen Saal ausmunden, ber fich für die Aufstellung bon Skulpturen und Bilbern eignet; baran schließen fich fünf Oberlichtsäle und feche Seitenlichtfabinette, bie in einem Rundgange burchschritten werben tonnen und fur bie Sammlungen mindestens 800 Quadratmeter Bodenfläche bieten. Da fich im Erdgeschoß nötigenfalls noch eine Bergrößerung der Ausstellungsräume nach der Hoffeite mit leichter Mühe wird bewerkstelligen laffen, ift tein Zweifel baran, daß ein nach folchem Plane geschaffenes Runftgebände für absehbare Butunft ben Bedürfniffen Burichs bollauf genügen wird.

Das Kunstgebäube soll, wie Stadtbaumeister Gull ausführte, nicht ein "totes Museum" sein, sondern, da es nebenbei auch die Zwecke eines Gesellschaftshauses befriedigt, einladend auf den Besucher wirken. Die Gebellschaftsräume selbst sollen des künstlerischen Schmuckes nicht entbehren, ihre Wände können ebenso gut wie die eigentlichen Samm-lungsräume zur Aushängung von Bilbern verwendet werden, so daß wir uns in einem Hause befinden, das sich im Innern wohnlich und behaglich ausnimmt, in dem man gerne verweilt, umgeben von auregenden Kunstwerken. Hier wirdsschaft auch die Kunst erst recht heimisch fühlen; sie soll sich organisch mit dem gesamten Baue verwachsen dem Beschauer zeigen.

Darum ist auch als Hauptmotiv der Fassabe die ungefähr 20 Meier breite und etwa 8 Meter hohe Loggia gewählt, die den Mittelpunkt der gesamten Bauanlage bilben und zugleich als Standort für Skulpturen dienend, diesem ganzen Stadtteile ein künstlerisches Gepräge aufdrücken würde.

Bon ber Seeseite aus würde sich diese schön gegliederte, harmonisch eingestellte Gebäudemasse ungemein reizvoll ausenehmen, kommt doch eine schöne Architektur am Wasser erst recht zur Geltung. Zürich würde, wenn der großartig gedachte Plan zur Aussührung gelangt, ein monumentales Bauwerk erhalten, wie es in so ausgezeicheneter Lage und gleicher Ausgestaltung bis jest keine Schweizerstadt ausweist. Benedig in Zürich!

Run freilich ber Kostenpunkt! Nach ben in der letzen Sitzung ber Kunftgesellschaft erteilten Aufschlüssen würde ber Ban bes Kunstmuseums nach diesem Plane nicht wesentlich teurer zu stehen kommen, als nach ben frühern Projekten. Der ganze Bau soll nach einem allerbings nur vorläufigen

Kostenvoranschlage auf rund 1,300,000 Franken zu stehen kommen (nach Abrechnung des städtischen Beitrages). Nach Abrechnung der bereits vorhandenen, bezw. fest zugesicherten Mittel würde heute noch eine Summe von 8—900,000 Fr. zu decken sein, welche die Kunstgesellschaft durch die Ausgabe von Anteilsscheinen oder Obligationen und Beiträge à fonds perdu aufzubringen hofft, wobei sie sich erinnert, daß es gelungen ist, für das Theater und die Tonhalle bedeutend höhere Beträge stüssig zu machen, als sie die Ausführung dieses den bilbenden Künsten geweihten Werkes erfordern würde.

Es herrschte benn auch in ber letten Situng angesichts bes schönen Planes eine gehobene Stimmung. Die sämtlichen Redner zollten dem Projekte ihren Beisall, und ein Redner, ein der äußersten Linken angehörendes Mitglied des Großen Stadtrates meinte sogar, die hier vorgeschlagene Lösung set eine so glückliche und für die Stadt eine so ungemein vorteilhafte, daß die Stadt allen Grund hätte, um die Ausführung zu ermöglichen, der Gesellschaft eine besondere Prämie zu geben.

Arbeits. und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Schennen und Speicherbauten der Anstalt St. Johannsen (Bern). Erds und Cementarbeiten an Müller u. Wampster in Narberg; Zimmerarbeiten an Alb. Kienzi in Erlach; Schlofferarbeiten (noch nicht vergeben); Spenglerarbeiten an Gottfr. Hartmann in Erlach; Dachbeckers arbeiten an Gottfr. Forster in Erlach und Joh. Gurtner in Neuenstadt.

Bostgebände Binterthur. Successive vom August 1896 bis heute vergeben: Erd- und Maurerarbeiten an Corti n. Cie., Winterthur; St. Margrethner Sandstein an Forrer, Lerch und König, Winterthur; Berner Sandstein an Häberli, Schönbühl (Bern); Sockel in Grantt an Antonini in Wassen (Uri); Walzeisen über Sous-Sol an Briner u. Cie., Winterthur; Zimmerarbeiten an U. Germann, Winterthur; Walzeisen über Erdgelchoß (gegenwärtig ausgeschrieben).

Holzlieferung für die B. S. B. = Werkstätte Chur. Gichenholz an Müller, Walzmühle, Glarus; Lärchens, Weißtannen= und Nottannenholz an P. Degiacomi, Bonaduz, und Andreas Obrecht, Chur; Eschenholz an Gebr. Masera, Winterthur.

Die Lieferung von Bureaumaterialien ber städtischen Berwaltung Zürich wird für das Jahr 1897 an Bareiß u. Wieland, Müller-Tobler, J. U. Meyerhans, Müller Werber u. Co., A. Scholl, Buff u. Mettler, P. Carpentier, Juder-Wegmann, H. Schultheß, Luster, Hartmann-Foppert, Klostermeher u. Schuler, Waser u. Co., J. H. Waser, Uhlmann,

3. Lügelberger und Borbrodt-Carpentier vergeben. Brunnenrefervoir Dorf-Schännis an Maurermeister Maier, Unterterzen.

Station 3 = Gebände Wallenstadt. Schreiner= arbeit an C. Leibold, Schreinermeister, Sevelen; Glaser= arbeiten an Jos. Zahner, Glasermeister, Wallenstadt.

Kirchenbau Gansingen (Aarg.) Maurerarbeiten an Jos. Meier, Klein-Laufenburg (Großt. Baden); Stein-hauerarbeiten an Gebr. Fischer, Dottikon (Aargan); Zimmerarbeiten an J. Küdh, z. Krone, Sulz; Berputz- und Gipserarbeiten an J. Meier, Klein-Laufenburg; Bedachung an Kasimir von Arx, Sohn, Olten.

Gemeinbehans unb Lehrerwohnungsgebänbe Benten (St. Gallen). Schreinerarbeiten an Joh. Rüng, Benten, und Tiefenauer, Kaltbrunn; Schlofferarbeiten an J. Egli, Uznach; Glaserarbeiten an Baer, mech. Glaserei, Glarus; Malerarbeiten an Ammann, Benten, und Trier, Weesen.

Käserei Martisegg b. Köthenbach (Bern). Feuerwerk an Moser, Schmied, Schwarzenegg b. Thun; Kesst an Gerber, Kupferschmied, Langnau.